

News

März 2020

Vergangenen Januar wurden in der Schweiz wieder einmal Olympische Winterspiele durchgeführt. Die Olympischen Jugendspiele, die sogenannten Youth Olympic Games fanden vom 9. – 22. Januar in Lausanne statt. Rund 1800 Nachwuchssportlerinnen und -sportler im Alter von 15–18 nahmen daran teil. Neben dem Streben nach Medaillen dienen die Olympischen Jugendspiele den Teilnehmenden auch dazu, die olympischen Werte Höchstleistung, Freundschaft und Respekt kennenzulernen und zu leben sowie internationale Freundschaften zu schliessen.

Besonders erfolgreich an den Youth Olympic Games war die Gibswiler Langläuferin Siri Wigger. Sie gewann zweimal Gold und einmal Silber. Sylvia Wigger-Honegger begleitet Siri nicht nur als Mutter, sondern auch als Trainerin durchs Leben. Wir haben mit Sylvia über die Herausforderung gesprochen, im richtigen Moment die passende Rolle einzunehmen und versucht, Tipps für den Sporteltern-Alltag zu bekommen.

Von der Rolle als Sportmutter



Sylvia Wigger-Honegger ist eine ehemalige Schweizer Spitzlangläuferin. Heute begleitet sie unter anderem ihre beiden Kinder Nicola (19) und Siri (17) durch das sportliche Leben.

Sylvia, im Januar machte Siri an den Youth Olympic Games in Lausanne zwar nicht zum ersten Mal von sich reden und trotzdem war die mediale Aufmerksamkeit auf einmal viel grösser. Wie ist Siri damit umgegangen?

Sylvia Wigger-Honegger:

Ihre Erfolge haben schon ein wenig Wellen geschlagen, vor allem durch den Beitrag im Sportaktuell von SRF. Ansonsten hielt sich die Aufmerksamkeit aber in Grenzen. Sie ist sehr ehrgeizig, möchte sich am liebsten auf den Sport konzentrieren und einfach ihre Leistung bringen. Das war schon früher so. Das Drumherum braucht sie weniger. Sie nahm die zusätzliche Aufmerksamkeit an den Youth Olympic Games recht gelassen.

Du bist zum einen natürlich vor allem Mutter. Aber du stehst auch als Trainerin deinen Kindern zur Seite. Ist für euch in der Familie immer automatisch klar, wann du Trainerin bist und wann Mutter?

SW: Im Grundsatz gibt es diesbezüglich eigentlich nie Diskussionen. Das hat sich in den vergangenen Jahren sehr gut eingependelt. Sport ist bei uns zu Hause ein grosses und zentrales Thema. Aber egal ob es um die Trainingspla-

nung, die Wettkampfvorbereitung oder das nächste Familienfest geht, ich bin natürlich in allen Situationen auch immer Siris und Nicolas Mutter. Und es ist wichtig, dass sie dies unabhängig irgendwelcher Themen stets spüren.

Was heisst das für dich konkret? Was macht es im Kern aus, eine gute Mutter für ein sportlich talentiertes Kind zu sein?

SW: Das aller Wichtigste ist, dass egal welchen Hintergrund man mitbringt, man dem Kind volle Aufmerksamkeit schenkt und es unabhängig von irgendwelchen Resultaten bedingungslos unterstützt. Im Zentrum steht das persönliche Wohl des Kindes und seine persönliche Entwicklung. Ob dabei grosse sportliche Erfolge Teil davon sind, ist zweitrangig.

Du kommst als Trainerin von anderen Nachwuchssportlerinnen und -sportler immer auch in Kontakt mit anderen Eltern. Wie erlebst du als Trainerin andere Sporteltern?

SW: Ich glaube schon, dass ich mich sehr gut in diese Sporteltern hineinfinden kann, da ich ja auch selbst in dieser Situation bin. Eltern sind ein zentraler Teil im Team rund um das Nachwuchstalent. Dabei ist es wichtig, dass die Rollen für alle klar definiert sind. Ihre Rolle muss ich Eltern auch zwischendurch erklären. Eltern, die sehr interessiert sind, versuche ich beispielsweise sinnvoll einzubeziehen. Eltern können sehr gut unterstützen und dem ganzen Team helfen. Sie können beispielsweise Fahrdienste übernehmen, sich ums Kochen kümmern oder für die ganze Gruppe die Startnummern holen. Für die Athleten ist aber wichtig, zu spüren, wer Ansprechperson für ihr Training und die sportlichen Aspekte ist.

Du musst also als Trainerin schon auch in die Trickkiste greifen?

SW: Ja auch. Aber Kern des Zusammenspiels ist immer eine offene und transparente Kommunikation. Was ist Aufgabe der Trainer und wo können und sollen Eltern unterstützen. Und wir haben es als Trainer ja auch nicht immer nur mit übereifrigen Eltern zu tun. Manchmal dürfen wir Eltern auch anstossen, einen aktiveren Teil zu spielen. Hier ist es auch Aufgabe der Trainer, Koordinationsaufgaben zu übernehmen.

Und eben, du bist am Schluss ja auch noch Mutter von Siri und Nicola. Bisher warst du an den Wettkämpfen immer in der Doppelrolle von Trainerin und Mutter. Aber an den Youth Olympic Games war das auf einmal anders. Bei den Einsätzen von Siri warst du «nur» noch Mutter. Die Trainerfunktion übernahmen andere. Was ist das mit der Mutter Sylvia Wigger passiert?

SW: Ich muss zugeben, es war ein spezielles Erlebnis und ein neues Gefühl. Bisher war es immer auch meine Aufgabe, Siri sportlich durch den Wettkampf zu begleiten. Jetzt stand ich am Streckenrand und musste mich zurücknehmen. Wichtig war für mich, dass ich mich bewusst mit diesem Rollenwechsel auseinandersetze. Denn es war für mich klar, dass ich mich genauso als Mutter verhalten muss, wie ich es selbst von Eltern erwarte, wenn ich als Trainerin im Einsatz stehe. Also musste ich mich zurücknehmen und habe Siri nur meine Meinung gesagt, wenn sie mich direkt danach gefragt hatte. Siri ist aber auch selbständig genug, mit ihren Fragen auf die Trainer zuzugehen, die aktuell für sie verantwortlich sind. Und das scheint mir wichtig.

Ist das nicht sehr schwierig? Jetzt tauscht man sich über Jahre an jedem Wettkampf intensiv aus und auf einmal soll man das nicht mehr. Darf die sportliche Leistung in einem solchen Moment denn gar kein Thema sein?

SW: Nein, das glaube ich nicht. Man hat als Eltern auch ein Interesse an der Sache und das soll man das Kind auch spüren lassen. Siri kam auf mich zu und besprach mit mir die Rennen. Es wäre nicht authentisch, dann einfach nichts dazu zu sagen. Aber man muss sich dann sehr klar bewusst sein, welche Perspektive man einzunehmen hat. Ich bin dann Mutter, gib meiner Tochter die Unterstützung, die sie braucht, wie gesagt unabhängig vom Resultat. Die sportliche Diskussion muss dann mit dem Trainer-team geführt werden. Das ist deren Aufgabe.

Es gibt die klassische Meinung, dass Trainerinnen und Trainer ihre eigenen Kinder immer härter drannehmen als die anderen Kinder in der Trainingsgruppe. Was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen?

SW: (lacht) Ja, diesen Vorwurf mussten wir uns von unseren Kindern auch schon anhören. Ich glaube, dass dieser Umstand nicht ganz wegzuweisen ist. Es ist wahrscheinlich schon so, dass man versucht, die eigenen Kinder nicht zu bevorzugen. Und deshalb gibt man unbewusst ein bisschen Gegensteuer, um sich das nicht von anderen vorwerfen lassen zu müssen. Aber auch hier scheint es mir wichtig, dass man sich diesen Herausforderungen sehr bewusst ist und versucht, bestmöglich damit umzugehen. Und es ist ja auch nicht so, dass man jede Rolle und jede Situation automatisch perfekt beherrscht. Man darf sich durchaus auch selbst entwickeln und stets verbessern.

Kurzinfos

Neue Sporttalentklasse in Wädenswil

Die Oberstufenschule Wädenswil freut sich, ab dem Sommer 2020 neu eine Klasse für Sporttalente zu führen. Der Regierungsrat hat dafür 24 Schulplätze bewilligt.
www.oswaedenswil.ch

Noch nie so viele Anmeldungen

Für das nächste Schuljahr haben sich 242 Nachwuchsathletinnen und -athleten für einen Sportschulplatz auf Sekundarstufe beworben. Die Aufnahmen werden kurz vor den Frühlingsferien bekannt gegeben.

www.sporteltern.zh.ch